

Bloss spekulativer Abbruch

Basler Zeitung, 27. Juni 2008, Gastbeitrag, Christian Lang

Der Basler Architekt sagt, warum er die Entscheidung, die Warteck-Häuser am Riehenring abzureissen, für falsch hält.

Es wäre höchst spannend, einen Basler Abbruchkatasterplan zu erstellen. Ich meine hierbei nicht einen Plan, welche Gebäude dringend verschwinden sollten - da kämen wohl einige zusammen. Ich denke vielmehr an die zahlreichen Gebäude, die bereits verschwunden sind und die man gerne behalten hätte. Oder noch schlimmer: die man heute gar nicht mehr abreißen würde. Die Warteck-Häuserzeile beim ursprünglichen Badischen Bahnhof am Riehenring ist meines Erachtens ein gutes Beispiel für ein Ensemble, das man spätestens dann, wenn das kühne und überzeugende Messezentrum von Herzog & de Meuron steht, nicht mehr abreißen wollen. Dies ganz unbeschadet der Beizenkultur Kleinbasels, die das urbane Dasein mitprägt und die mit einem Abriss ärmer würde.

Nicht glaubwürdig. Es gibt zwei Argumente gegen einen Neubau - ein städtebauliches und ein denkmalschützerisches. Die Idee der Warteck Invest, dort einen 80 Meter hohen Turm bauen zu wollen, quasi als kleiner Bruder des Messeturms (105 Meter), ist städtebaulich zum neuen Messezentrum nicht nur gesucht, sondern rein spekulativ begründet. Würde man nicht eher erwarten, dass eine Twin-Tower-Situation, das heisst ein zweites Hochhaus schräg neben dem Messeturm anstelle des heutigen, hässlichen Parkhauses, angebracht wäre und einen torartigen Gegenpol zum überzeugenden «Brückenbau» des Messezentrums bilden könnte? Den jetzigen Blockrand zu sprengen, wirkt absurd und architektonisch nicht glaubwürdig. Und zum Denkmalschutz: Wenn Herr David Dussy (Rechtsvertreter der Warteck Invest) oder die ehrbaren Vertreter des Appellationsgerichtes vor fünf Jahren an der Réception des Hotels Drei Könige gestanden hätten, wäre die Schutzwürdigkeit des Hotelbaus genauso infrage gestellt worden. Das Hotel, das ich renovieren durfte, war auf den ersten und zweiten Blick ein trostloses, entstelltes und in der Tat banal wirkendes Bauwerk ohne jeglichen Charme. Heute betrachtet man dies reichlich anders, oder? Es gibt eine Reihe von weiteren Beispielen, bei denen eine souveräne Renovation, ergänzt mit Rekonstruktionen, zu verblüffenden und schönen Bauwerken geführt hat.

Positive Beispiele. In vielen Städten Europas sieht man Beispiele, wie historische Bauwerke durch Aufstockungen und andere Erweiterungen kreativ mit zusätzlichen Nutzflächen versehen wurden. Abbrüche, die in rein spekulativer Absicht geschehen, sollten doch endlich der Vergangenheit angehören - insbesondere von Hauseigentümern, die ihre Gebäude systematisch vernachlässigt oder unprofessionell unterhalten haben. Auf die Aussage von Gerichtspräsident Stefan Wullschleger, die historische Häuserzeile am Riehenring werde zum Relikt, gibt es eine klare Antwort: Zum Glück gibt es Relikte! Wie war das damals in der Aeschenvorstadt, in der Spiegelgasse, am Steinenberg? - Fortsetzung folgt. Leider.